

Einstmals – nun aber – demnach

(Epheser 2:11-22)

Dem Apostel Paulus war das Geheimnis der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade von Gott enthüllt worden, das er als Gebundener Christi Jesu bekannt machen durfte. Der Inhalt des Geheimnisses wird in Epheser 3:6 kurz zusammengefasst: »Im Geist sind die aus den Nationen gemeinsame Losteilhaber, ein gemeinsamer Körper und gemeinsame Teilhaber der Verheißung in Christus Jesus.« Der erste Punkt des Geheimnisses betrifft das allen Gliedern der Körperschaft Christi zugewordene überhimmlische Losteil und ihre Beziehung zu Gott (Eph. 1:3-14). Der zweite Punkt handelt von unserer Beziehung zu dem erhöhten Christus, dem Haupt der gemeinsamen Körperschaft (Eph. 1:20-2:10). Drittens wird in Epheser 2:13-22 bekannt gemacht, dass alle aus Juden und Nationen Herausgerufenen gemeinsame Teilhaber der Verheißung in Christus Jesus sind. Um den dritten Punkt geht es in den folgenden Ausführungen.

Warum spricht der Apostel Paulus den Nationen gläubigen in Epheser 2:11,12 zu, dessen eingedenk zu sein, dass sie zu jener Frist von Christus getrennt, Fremde gegenüber dem Bürgerrecht Israels, Gäste der Bundesverheißungen und in der Welt ohne Gott waren? Allgemein werden diese Aussagen auf die Zeit vor ihrer Berufung bezogen, als sie noch so genannte »Heiden« waren. Aber darum geht es hier nicht. Paulus fordert diese Gläubigen auf zu bedenken, welche eine untergeordnete Stellung ihnen zur damaligen Frist von den jüdischen Gläubigen zugebilligt war. Wir haben es heute recht schwer, uns in die Lage der Nationen gläubigen vor der Enthüllung des Ephesergeheimnisses zu versetzen. Darum sollten wir beach-



ten, welchen Nachdruck der Apostel auf den Begriff »dem Fleisch nach« legt. Geistlichen Segen hatte er den Nationen von Anfang an in reichem Maß gebracht. Worauf er hier hinweist, ist Israels Vorzugsstellung, die sich auf fleischliche Abstammung gründete. Der Ritus der Beschneidung war eine hohe Trennmauer zwischen Israel und den Nationen und bestand auch noch weiter in den Augen der jüdischen Christusgläubigen. Obwohl die aus den Nationen Herausgerufenen Rechtfertigung, Versöhnung, Sohnesstand und eine geistliche Beschneidung des Herzens hatten, sahen die mit Händen Beschnittenen auf sie herab. Sie galten weiter als Unbeschnittene und Fremde, und man billigte ihnen nur ein Gastrecht an den Bundesverheißungen Israels zu. Sie hatten keinen Teil an der Erwartung Israels: der Aufrichtung des messianischen Königreichs auf der Erde, in dem dieses Volk die erste Stelle einnehmen würde.

Wir müssen also erkennen, dass Epheser 2:11,12 die Situation der Nationengläubigen beschreibt, die weder Beschnittene noch Proselyten waren, aber des Apostels Paulus Botschaft zu jener Frist angenommen hatten, als Israel noch nicht völlig beiseite gesetzt war. Diese Gruppe Christusgläubiger unterschied sich nach fünf Gesichtspunkten von den Beschnittenen. Zum besseren Verständnis wollen wir jedem Punkt als Unterscheidungsmerkmal die Worte »dem Fleisch nach« voransetzen.

1. Dem Fleisch nach von Christus getrennt

In Römer 15:8 heißt es, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist für die Wahrhaftigkeit Gottes, um die den Vätern (Israels) gegebenen Verheißungen zu bestätigen. Während Seines irdischen Dienstes hat Jesus kaum jemals die Grenzen des Landes überschritten; und zu den Synagogen-

gemeinden zählten nur Juden und Proselyten. Der Herr Selbst bezeugte, dass Er nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt war, um Sich des Samens Abrahams anzunehmen (Mat. 10:5-8; 15:24; Luk.1:54,55). Alle Nichtjuden gehörten zwar auch ihrem Schöpfer und Herrn, hatten aber keinen Anteil an Israels Messias, dem Christus dem Fleisch nach (Röm. 9:4,5). In diesem Sinn waren die Nationengläubigen getrennt von Christus.

2. Dem Fleisch nach Fremde gegenüber dem Bürgerrecht Israels

Kein Bürgerrecht auf der Erde kann mit dem verglichen werden, das Israel zu eigen ist. Dieses Volk hat die bedeutendsten und mächtigsten Nationen der Erde überdauert, und ihr Bürgerrecht ist ihnen auch für die kommenden Äonen zugesagt. Im kommenden Äon wird jeder israelitische Bürger als Angehöriger einer Herrschernation eine Vorzugsstellung haben. Alle andern werden zu den beherrschten Nationen gehören. Dieses Vorrecht haben nur solche, die durch Geburt oder Einbürgerung Israeliten sind. Es gilt nicht für Fremde und Außenstehende.

3. Dem Fleisch nach Gäste der Bundesverheißungen

Die Bündnisse, die Gott mit Abraham und dessen fleischlichen Nachkommen geschlossen hatte, waren nur für sie selbst bestimmt, sollten jedoch den anderen Nationen zum Segen reichen. Darum konnte der normale Platz der Nationengläubigen nur der von Gästen sein, die zu Israels Bundesverheißungen eingeladen waren, aber nicht in ihren Genuss kommen konnten. Der alles übersteigende Reichtum Seiner Gnade, den Gott auch für die Nationen vorgesehen hatte, wurde erst nach Israels Beiseitesetzung bekannt gemacht, als

Paulus der Gebundene Christi Jesu geworden war. Die Gläubigen, welche der Apostel auf seinen Missionsreisen gewonnen hatte, konnten davon noch nichts wissen. Paulus hatte ihnen wohl Rechtfertigung und Versöhnung verkündigt, aber noch nicht ihr herrliches, überhimmlisches Losteil als Glieder einer gemeinsamen Körperschaft, die Christi Vervollständigung ist (Eph. 1:23).

4. Dem Fleisch nach keine Erwartung

Gläubige aus den Nationen hatten keine nationale Erwartung und kein Anrecht darauf, an der Herrschaft über die Erde teilzuhaben. Erst in den Gefangenschaftsbriefen machte Paulus das Ziel ihrer Entrückung nach oben und ihrer Verwandlung in das Bild des Überhimmlischen bekannt, wovon er im ersten Thessalonicherbrief und im ersten Korintherbrief geschrieben hatte. Nun haben sie ein Bürgertum in den Himmeln und sollten deshalb das suchen und auf das sinnen, was droben ist (Phil. 3:20,21; Kol. 3:1-4). In der Frist vor diesen Enthüllungen wussten die Nationen gläubigen noch nichts von einer überhimmlischen Bestimmung und ihren zukünftigen Aufgaben.

5. Dem Fleisch nach ohne Gott in der Welt

Dem Geist nach waren die Nationen gläubigen nicht ohne Gott in der Welt, denn sie hatten sich fort von ihren Götzen zu dem lebendigen und wahrhaften Gott umgewandt. Gott wohnte durch Seinen Geist in ihren Herzen (Röm. 8:9; 1.Kor. 3:16). Aber davon ist in Epheser 2:12 nicht die Rede, sondern davon, dass die Gläubigen aus den Nationen keinen Anspruch an Jewe, den Gott Israels, hatten. Sie waren von der damaligen

Anbetungsstätte Gottes, der Weihestätte in Jerusalem, abgeschlossen.

Wir können uns heute kaum die Schwierigkeiten vorstellen, die während der Zeit aufgetreten waren, als Paulus in der zweiten Hälfte der Apostelgeschichtszeit das Evangelium Gottes unter den Nationen verkündigte. Aber um die Segensfülle der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade Gottes (Eph. 3:2) recht würdigen zu können, ist es erforderlich, sie mit der so genannten Übergangsverwaltung zu vergleichen. Ein anschauliches Beispiel erhalten wir durch Trophimus, einen Mitarbeiter des Paulus, der aus Ephesus stammte. Als Paulus zum letzten Mal nach Jerusalem gekommen war, hatte man Trophimus mit ihm in der Stadt gesehen. Nur die bloße Vermutung der Juden, dass Paulus ihn mit in die Weihestätte genommen habe, bewirkte einen Aufruhr, der die ganze Stadt erfüllte und Paulus an den Rand des Todes brachte. Unter denen, die den Aufruhr anstifteten, war ein Teil von den Zehntausenden der Juden, die an Christus gläubig geworden waren. Diese in Apostelgeschichte 21 berichtete Begebenheit, die nach des Apostels Verteidigungsrede zu einem erneuten Aufruhr führte, als er sagte, dass der erhöhte Herr ihn beauftragt habe, zu den Nationen zu gehen, ist bezeichnend für die damalige Stellung der Nationen. Trophimus stand Gott im Geist viel näher als irgendeiner aus der Volksmenge, die über Paulus herfiel. Aber er machte die schmerzliche Erfahrung, dass er dem Fleisch nach ohne Gott in der Welt war. Er gelangte zu der bitteren Erkenntnis, dass zwischen ihm und den Geringsten aus der Beschneidung eine große Kluft bestand durch seine Unbeschnittenheit. Sie verwehrte ihm, sich Gottes irdischer Wohnung zu nahen, obgleich der Gott der Juden auch sein Gott war. In diesem Sinn waren er und alle unbeschnittenen Gläubigen ohne Gott in der Welt.

Nun aber

Mit den Worten »nun aber« wird in den Briefen des Apostels Paulus stets auf einschneidende Veränderungen hingewiesen. »Nun aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst in weiter Ferne wart, durch Christi Blut zu Nahestehenden geworden« (2:13). Dieser Wechsel wird durch die Aussage »in Christus Jesus« betont, denn unsere besonderen Segnungen fließen uns nur in Ihm zu. Er ist auch unser Retter, wie es Sein persönlicher Name »Jesus« (heb. Jewe-Retter) zum Ausdruck bringt. Rettung haben wir allerdings mit allen Heiligen. Die Segnungen der Christuskörperschaft stehen jedoch nicht allein in Verbindung mit dem Namen »Jesus«, sondern vor allem mit Seinem Titel »Christus«. Christus bedeutet »Gesalbter« und ist eine Amtsbezeichnung. Denn Salbung war stets mit der Einsetzung in ein Amt verbunden: Zum Beispiel wurden Aaron als Priester, David als König und Elisa als Prophet gesalbt (2. Mose 40:13; 2. Sam. 12:7; 1. Kön. 19:16). Christus, der über alle Mitteilhaber hinaus von Gott Gesalbte (Heb. 1:9), erhielt von Ihm die Vollmacht, das Rettungs- und Erlösungswerk für die ganze Schöpfung zu vollbringen, was kein Mensch zu tun vermag und auch kein Priester bewirken konnte.

Bevor Paulus zu den Nationen gesandt wurde, wird nirgends angedeutet, dass Christus Seine Salbung mit andern geteilt hätte oder dies tun werde. Die Gläubigen jener Tage hatten nur ein begrenztes Maß an Geist und kannten Jesus nur als ihren Retter, Herrn und König. Doch zur Zeit der Abfassung der paulinischen Briefe wird die Beziehung zu Ihm viel enger. Die in Christus Auserwählten und Berufenen versiegelt Gott mit Seinem Geist, der ihnen nun innewohnt und mit dem sie gesalbt sind (1. Kor. 3:16; 6:19; 2. Kor. 1:21,22). Das konnte noch nicht offenbart werden, solange Paulus den Juden den Messias dem Fleische nach verkündigte. Als Glieder der

herausgerufenen Gemeinde, die Seine Körperschaft ist, ist unsere Beziehung zu Christus rein geistlicher Art, und deshalb sind auch wir Gesalbte und Geheiligte in Christus Jesus. Alle Segnungen empfangen wir in Ihm, dem zur Rechten Gottes über alles Erhöhten.

Die Verbindung Seines Amtstitels mit Seinem persönlichen Namen in der Reihenfolge »Christus Jesus« weist auf den verherrlichten Christus hin (Eph. 1:20). Schon im Römerbrief erfahren wir, dass unsere Freilösung in Christus Jesus ist und wir in Christus Jesus getauft wurden (3:24; 6:3). Wir haben äonisches Leben in Christus Jesus, unserem Herrn (6:23). Nichts ist denen zur Verurteilung, die in Christus Jesus sind (8:1). Niemand und nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist (8:35,39). Auch in den anderen paulinischen Briefen wird diese Formulierung gebraucht, besonders aber im Epheserbrief, in dem die geistlichen Segnungen der Christuskörperschaft bekannt gemacht werden (Eph. 1:3-5; 2:6-10).

Auf eine besondere Gnade für uns aus den Nationen weist die Aussage hin: »Nun aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst in weiter Ferne wart, durch Christi Blut zu Nahestehenden geworden« (2:13). Die Vereinigung der bis dahin im Fleisch getrennten Gruppen geschieht durch das Blut Christi. Einst hatten Nichtjuden an den Opfern und Darbringungen Israels nach dem Gesetz keinen Anteil. Nur schattenhaft hatten diese auf die Opferung Christi hingewiesen. Der tiefere Sinn des Blutvergießens als ein Leiden für die Sünden und eine durch den Tod bewirkte Versöhnung wurde erst durch das Kreuz Christi enthüllt. Wer hätte einst vermutet, dass aller Segen, auf den die Opfer in Israel hingewiesen hatten, durch die Ermordung ihres Messias allen Menschen zuteil werden würde? Weil es in der Vergangenheit keinen Opferdienst für die Unbeschnittenen gegeben hatte, meinten viele

Juden, dass diese auch keinen Anteil an dem großen und wahren Opfer hätten, dessen Blut auf Golgatha geflossen war. Dass Jesus Christus für *alle* gestorben war, wollten viele nicht wahrhaben. Diese Wahrheit war für ihre Auffassung vom Opferritual unannehmbar. Aber in Gottes Augen hatte die Feindschaft aller Menschen gegen Ihn am Kreuz ihren Tod gefunden, denn aus Jesu Körper floss das Blut für die Beschnittenen und Unbeschnittenen; und darum sind nun alle Gläubigen mit Ihm, aber auch miteinander ausgesöhnt.

In den folgenden Versen in Epheser zwei geht es daher nicht um Gottes Friedenshaltung der Welt gegenüber wie in 2. Korinther 5:18-21, sondern um den Frieden zwischen den einstmaligen Fernstehenden aus den Nationen und den Nahestehenden aus Israel. »Christus ist unser Friede« ist der Hauptgedanke in Epheser 2:14-18. Durch Sein Blut sind nun beide nahe und haben in einem Geist Zugang zum Vater. Als frohe Botschaft verkündigt Er beiden Gruppen Frieden und erklärt die frühere Feindschaft in Seinem Fleisch als abgetan. Die einstige Spaltung zwischen nahestehenden und fernstehenden Gläubigen wird durch eine neue Einheit abgelöst, sodass heute alle von gleichem Rang sind, auch wenn sie verschiedene Aufgaben erfüllen mögen. Einst bestand eine Feindschaft in Jesu Fleisch. Die Tatsache, dass der Messias einer der ihren war, hat manchen jüdischen Gläubigen in den ersten Jahrzehnten in ihrer Überheblichkeit gegenüber den Nationen gläubigen nur noch bestärkt. Denn sie hielten sich weiterhin für ein ausgewähltes Geschlecht und ein königliches Priestertum, ohne allerdings die damit verbundenen Aufgaben auszuführen, ein Segenskanal für die übrigen Nationen zu sein (Ap.21:20; 22:21,22). Aufgrund ihrer Blutsverwandtschaft mit dem Messias maßten sich viele Juden eine Vorrangstellung an, die ihnen aber erst im Millennium zuteil wird, wenn Gott Seinem Volk

Seine Gesetze ins Herz schreiben und es mit Seinem Geist erfüllen wird (Heb. 10:16,17).

Christus hat Frieden zwischen den Fernstehenden und Nahestehenden durch drei Maßnahmen gemacht:

- a) Er hat die Mittelmauer der Umfriedung niedergegerissen,
- b) Er hat das Gesetz der Gebote in Erlassen aufgehoben,
- c) Er erschafft die zwei in Sich Selbst zu einer neuen Menschheit.

Die Mittelmauer der Umfriedung

Der Tempel in Jerusalem war durch Vorhöfe, Tore und Vorhänge von dem eigentlichen Heiligtum abgeteilt. Juden konnten nur in den für sie bestimmten Vorhöfen Gott nahen. Die Priester kamen Ihm im vorderen Heiligtum näher; aber allein der Hohepriester kam Gott am nächsten, wenn er einmal im Jahr in das Allerheiligste ging und Sühnung für das Volk bewirkte. Nichtjuden war das Betreten der Weihstätte bei Todesstrafe verboten. Sie waren durch die Mittelmauer der Umfriedung, eine steinerne Mauer zwischen den jüdischen und nichtjüdischen Vorhöfen, dem so genannten Soreg, vom Zutritt zu dem Gott Israels ausgeschlossen.

Nun verkündet Paulus, dass die Mittelmauer der Umfriedung, die er mit der Feindschaft in Jesu Fleisch (als Jude) gleichsetzt, durch Christus niedergegerissen ist. Sie bestand zwar noch buchstäblich, als Paulus den Epheserbrief schrieb, wurde jedoch einige Jahre später, als der römische Feldherr Titus Jerusalem erobert hatte, mit allen andern trennenden Mauern samt dem Tempel dem Erdboden gleichgemacht. Wem die Augen des Herzens erleuchtet wurden, der erkennt in diesem furchtbaren Geschehen die erfreuliche Wahrheit, dass für alle Gläubigen der Zutritt zu Gott durch keine Scheidewände mehr verwehrt ist. Im Geist darf jeder, der durch Christi Blut

gerechtfertigt und durch den Tod des Sohnes Gottes mit Gott versöhnt ist, ungehindert in Seine Gegenwart treten. Als Paulus das letzte Mal nach Jerusalem kam, wurde er verhaftet, weil man annahm, dass er den Bruder aus Ephesus in den jüdischen Vorhof der Weihestätte geführt habe. Aber symbolisch gesehen wurde er ein Gebundener Christi Jesu, um gerade das zu tun, nämlich für beide Gruppen von Gläubigen den freien Zutritt zum Vater in *einem* Geist bekannt zu machen.

Das Gesetz der Gebote in Erlassen

Damit sind die von Jakobus nach Apostelgeschichte 15 aufgestellten Erlasse gemeint, die aus vier Verboten bestanden und zusammen ein Gesetz bildeten, das die jüdischen Apostel und Ältesten in Jerusalem den paulinischen Gemeinden auferlegt hatten. Durch sie wurde die Forderung der gläubigen Pharisäer abgelehnt, die nichtjüdischen Gläubigen zu beschneiden und anzuweisen, das Gesetz des Mose zu halten (Ap. 15:5). Die Erlasse waren zu jener Zeit ein Ausweg, die Reibungen zwischen den beiden Gruppen zu vermindern. Ohne diese einschränkenden Regeln konnte man sich damals weder besuchen noch miteinander essen.

Genau das hatte man bekanntlich dem Apostel Petrus vorgeworfen, nachdem er auf Geheiß des Herrn das Haus des Hauptmanns Kornelius aufgesucht hatte (Ap. 10:28; 11:3). So ermöglichten die von Jakobus aufgestellten Erlasse zwar die Gemeinschaft zwischen Beschnittenen und Unbeschnittenen, betonten jedoch die Vorzugsstellung der jüdischen Gläubigen. Nun aber hat Christus dieses fleischliche Gesetz der Gebote in Erlassen aufgehoben und dadurch alle Glieder Seiner Körperschaft zu gemeinsamen Teilhabern der Verheißung gemacht. Die Erlasse hatten ihren Platz in einem Ritual, das schattenhaft auf das Wahre und Wesentliche hinwies. Weil

sie im geistlichen Bereich völlig überflüssig sind, wurden sie, als das Vollkommene im Epheserbrief enthüllt wurde, offiziell aufgehoben.

Die Gläubigen aus den Nationen hatten die Forderungen dieser Verbote schon längst erfüllt, denn sie hatten sich abgewandt von den Götzen zu dem allein wahren, lebendigen Gott und den unschätzbaren Wert des Blutes Christi erkannt und für sich in Anspruch genommen. In Christus hatten sie das Wesentliche. Warum sollten sie sich mit Dingen abgeben, die nur gleichnishaft auf Sein Werk hinwiesen? Darum schrieb Paulus kurze Zeit später den Kolossern: »Wenn ihr nun zusammen mit Christus den Grundregeln der Welt gegenüber gestorben seid, was stellt ihr euch wie in der Welt Lebende unter Erlasse: Rühre das nicht an! Koste das nicht! Taste das nicht an! (das alles ist durch Verbrauch zum Verderben bestimmt) – gemäß menschlichen Vorschriften und Lehren, die zwar einen Ausdruck von Weisheit in willkürlichem Ritual, in Demut und Nichtverschonen des Körpers haben, die aber von keinerlei Wert sind, außer zur Befriedigung des Fleisches« (Kol. 2:20-23).

Die neue Menschheit

Innerhalb der adamitischen Menschheit gibt es unzählige Trennungen; und eine besondere bestand zwischen der Beschneidung und der Unbeschnittenheit. Aber in der neuen Menschheit gibt es weder Griechen noch Juden, weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit, weder Barbaren noch Skythen, weder Sklaven noch Freie, »sondern alles und in allen Christus« (Kol. 3:11).

In unserer geistlichen Stellung in Christus gibt es keine Vorteile noch Nachteile mehr, wie sie im Fleisch gelten. Als die Juden ihren Messias kreuzigten, bedienten sie sich des ver-

meintlichen Vorrechts auf alleinige Rettung; sie töteten aber durch diese Tat auch gleichsam die Feindschaft mit geretteten Nichtjuden. Weil aus Christi Körper das Blut für beide floss, sind sie nun in einem gemeinsamen Körper vereint. Die Erschaffung einer neuen Menschheit ist mit der Aussöhnung der beiden Gruppen verbunden. Alle Trennungen in der alten Menschheit sind in Christus aufgehoben. Die neue Menschheit in Christus ist eine geistliche Einheit, die niemals getrennt werden kann.

Die Redefigur von der neuen Menschheit in Christus findet sich im Epheserbrief nur in den Teilen, wo es um gemeinsame Teilhaberschaft geht, wo also von unseren Beziehungen zu den Glaubensgeschwistern die Rede ist. Im zweiten Teil des Briefes, der vom Wandel handelt, werden wir aufgefordert, unser vorheriges Verhalten ändern gegenüber abzulegen, ja alles abzustreifen, was zur alten Menschheit gehört, und die neue Menschheit anzuziehen, die gottgemäß erschaffen wird in Gerechtigkeit und Huld der Wahrheit (Eph. 4:23,24). Wenn wir dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden weiterhin menschliche Scheidewände die Gemeinschaft mit denen beeinträchtigen, die durch den Glauben an Christi Blut gerechtfertigt sind. Jede Trennung hat ihren Ursprung im Fleisch.

Weil Christus Frieden gemacht hat zwischen den Fernstehenden (aus den Nationen) und den Nahestehenden (aus Israel), haben beide in einem Geist Zutritt zum Vater. Mit dieser Feststellung endet der Abschnitt über das »Nun aber«.

Demnach

Darauf folgt in den Versen 19 bis 23 das »Demnach«, indem die Folgen unserer neuen Stellung in der vereinten Körperschaft als gemeinsame Mitteilhaber der Verheißung in Christus aufgezeigt werden. Unsere gemeinsamen Segnungen erläutert

Paulus durch die drei Redefiguren Regierung, Familie und Tempel. Dabei geht es allerdings nicht allein um die Glieder der Körperschaft Christi, sondern um die Heiligen aller Zeiten, ganz gleich, was ihre zukünftigen Segnungen und Aufgaben sein mögen.

Bruder A. E. Knoch schrieb dazu: »Wenn wir uns mit dem Ephesergeheimnis befassen, sollten wir uns nicht von allen früheren Offenbarungen Gottes und von anderen Gläubigen gesondert sehen. Alle, die jemals durch Gottes Liebe erlöst wurden, gehören zu Seinem Königreich oder Herrschaftsbereich – so auch wir. Sie sind alle Glieder Seiner Familie – so auch wir. Sein Geist wohnt in allen – so sind auch wir Sein Tempel ...

Im alten Israel wurde schattenhaft darauf hingewiesen. Damals war man Bürger in Gottes Bundesvolk, Glied in der Familie der Frommen, die nach dem Messias ausschauten und die es immer wieder zur Weihstätte hinstreckte. Das waren irdische Abbilder der himmlischen Wirklichkeit. Gottes wahrer Tempel ist in dem Geist der Seinen, die Gottesfamilie besteht aus all denen, die Ihm glauben, und Sein Herrschaftsbereich umfasst alle, die Ihm gehorsam sind.«

Mitbürger

Einst hatten die Nationen keinen Zutritt zu den genannten irdischen Abbildern. Wir nichtjüdischen Gläubigen waren Fremde, ohne Bürgerrecht, Gäste und Verweilende (das sind solche, die nicht daheim sind, Stichwortkonkordanz, Seite 620). Nun aber sind alle Gläubigen Mitbürger der Heiligen.

Das Grundtextwort für unseren neuen Stand im Königreich Gottes lautet »sympolitês«, Mitbürger, wörtlich »Zusammenbürger« oder »gemeinsame Bürger«. Alle Gläubigen ungeachtet fleischlicher Unterschiede sind nun Bürger im Königreich

Gottes. Wir wissen aus unseren irdischen Verhältnissen, was es bedeutet, Bürger eines Landes zu sein, dessen Obrigkeit wir unterstehen und unter deren Schutz wir leben dürfen. Alle Bürger haben gleiche Rechte und Pflichten.

Viel herrlicher ist es, ein Bürger im Königreich Gottes zu sein. Paulus dankte dem Vater dafür, dass Er uns in das Königreich des Sohnes Seiner Liebe versetzt hat, das als eine geistliche Wirklichkeit im Gegensatz zur Obrigkeit der Finsternis steht (Kol. 1:13). In dem Herrschaftsbereich Gottes und Seines Sohnes wohnen Licht, Leben und Liebe. Alle darin Lebenden sind gleichberechtigt, und niemand hat das Recht, auf andere herabzusehen oder ihm gar Vorschriften zu machen. Alle Heiligen unterstehen der Königsherrschaft des Sohnes der Liebe Gottes, sind Ihm untergeordnet und von Ihm abhängig.

Glieder der Familie Gottes

Jewe hatte einst durch Mose dem Pharao gesagt: »Mein Sohn, Mein Erstgeborener ist Israel. Entlasse Meinen Sohn, dass er Mir diene« (2. Mose 4:22). Aus allen andern Nationen auserwählt, war Israel diese Vorzugsstellung zugeeignet worden, ihm gehörte der Sohnesstand (Röm. 9:4).

Paulus hatte zwar schon in den Briefen an die Römer und Galater den Christusgläubigen aus Juden und Nationen mitgeteilt, dass sie den Sohnesstand erhielten (Röm. 8:15,23; Gal. 4:5). Zu dieser Frist aber billigten viele gläubige Juden den Nationengläubigen keine Familienrechte zu.

Nun erfahren wir im Epheserbrief, dass der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus alle Heiligen und Gläubigen in Liebe für Sich zum Sohnesstand vorherbestimmt hat, nach dem Wohlgefallen Seines Willens zum Lobpreis der Herrlichkeit Seiner Gnade (1:5,6). Unter diesen Familienmitgliedern gelten keine fleischlichen Unterschiede mehr, denn alle erhiel-

ten denselben Geist und treten in die gleiche geistliche Beziehung zu Gott. In Christus Jesus ist Gott der Vater aller Auserwählten und Berufenen, und als Seine Kinder und Brüder des erstgeborenen Sohnes sind sie alle Glieder Seiner Gottesfamilie.

Eine Wohnstätte Gottes

Einst wohnte Gott auf der Erde nur unter Seinem Volk in der Stiftshütte und im Tempel. Wegen Israels Ungehorsam hatte Seine Herrlichkeit diese Stätte verlassen und war nicht wieder dorthin zurückgekehrt. Nun aber wohnt Gott in den Seinen, und alle werden zusammen verbunden und in ein herrliches Gebäude eingefügt, mitaufgebaut zu einer Wohnstätte Gottes im Geist. In dem Gleichnisbild dieser Aussage ist Christus Jesus der Schlussstein der Ecke dieses wunderbaren Gebäudes, und alle Gläubigen sind gleichsam lebendige Steine, die zusammengefügt und mitaufgebaut werden zu einem heiligen Tempel im Herrn. Zur Grundlage dieses Gebäudes gehören die Apostel und Propheten Gottes aller Zeiten. Mit dieser Aussage wird unsere Beziehung zu den Heiligen aller Heilsverwaltungen herausgestellt. Denn die Redefigur vom Tempel umschließt auch jene, die als Auserwählte in das irdische Königreich eingehen. Der Apostel Petrus versichert ihnen, dass sie selbst als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus auferbaut werden, und weist gleichfalls auf den von den Propheten verheißenen Schlussstein der Ecke, Christus Jesus, hin (1.Pet.2:4-6).

Der Tempel Gottes dient zu Seiner Anbetung und Verherrlichung, die Ihm von allen dargebracht wird, die Er für Sich geheiligt hat. In Gottes Augen sind heute alle Scheidewände zwischen den Gläubigen niedergerissen und menschliche Erlasse und fleischliche Unterschiede aufgehoben. Wir sind alle

Mitbürger der Heiligen, Glieder einer großen Gottesfamilie und werden mitaufgebaut zu einer Wohnstätte Gottes im Geist. Dafür sollten unsere Herzen allezeit in Dank und Lobpreis überfließen!

Ernst Prodingheuer

Konkordanter Verlag Pforzheim
Leipziger Straße 11, D-75217 Birkenfeld/Württ. (Deutschland)
Tel. 07231-485620
Fax. 07231-485529
www.KonkordanterVerlag.de
info@KonkordanterVerlag.de

